

Verbundkatalog Kalliope

Um Erkenntnis

Sobel, Helmut

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Helmut S o b e l :

UM ERKENNTNIS
=====

Aller Geisteskampf der gesamten Menschheit wird im tiefsten Grunde immer und ausschliesslich um Erkenntnis geführt;
Jedes Streben der edelsten Vertreter aller Völker und Nationen um allen sogenannten "Fortschritt" stellt im tiefsten Sinne nichts anderes dar als ein Ringen um Klarheit, um Erkenntnis, - nämlich das Bemühen um das Anteilhaftigwerden am Wissen um die bestehenden Grundgesetze des Lebens und damit letzten Endes um Erkenntnis des Lebens selbst, - ein Ringen um Teilnahme an den bestehenden Wahrheiten der Natur und des Geistes und damit in der letzten Konsequenz um Erkenntnis von Wahrheit, Natur und Geist selbst. -

In diesem Streben nach Erkenntnis der Dinge, vom ersten Menschenpaar dieser Erde angefangen bis zum heutigen Tage, liegt sowohl die Erklärung für die gesamte Menschheitsgeschichte als auch die Voraussetzung zum Verständnis der Geistesentwicklung der Menschheit beschlossen. -

Das mit solchem Streben verbundene Bemühen, sich von Irrtümern lösen zu wollen, tritt zwar im Bilde der flacheren Ereignisse häufig in den Vordergrund, stellt aber nichtsdestoweniger nur eine selbstverständliche Nebenerscheinung unseres Erkenntnis - kampfes dar, - zugleich den sichtbarsten Beweis dafür, dass dieser Kampf in der Tat um Erkenntnis der Wahrheit, um Erkennen des Nichtirrtums, geführt wird. -

xxxxxxxxxxxxxx

Die Tatsache, dass sich all unser Bemühen im tiefsten Grunde ausschliesslich auf dieses Streben nach Erkenntnis beschränkt,

ist durchaus kein Zufall, noch viel weniger bedeutet sie etwa den Beweis einer für den Menschen bestehenden Unzulänglichkeit, - sondern sie findet ihre natürliche und logische Erklärung darin, dass wir tatsächlich und praktisch weder etwas vom Bestehenden zu mindern vermögen noch fähig sind, ihm etwas hinzuzufügen: selbst der höchste und leidenschaftlichste Kraftaufwand aller menschlichen Bestrebungen und auch die tiefste und letzte Weisheit allen menschlichen Wissens sind ausschliesslich und gesetzmässig auf das Erkennen der immer schon vorhandenen und von uns unabhängig bestehenden Wahrheiten beschränkt, - und unsere gesamte sogenannte "Wissenschaft" stellt denn auch in der Tat nichts anderes dar als eine Summe von Erkenntnissen bezüglich der Naturgesetze und das Bemühen, diese Erkenntnisse praktisch für unsere Bedürfnisse und Ansprüche auszuwerten. -

Ob wir die Chemie, die Physik, die Medizin oder irgend ein anderes praktisch-wissenschaftliches Gebiet als Beispiel wählen, auch einschliesslich der blossen Technik und der reinen Mathematik, - immer und immer bleibt uns lediglich und ausnahmslos die eine Möglichkeit, nämlich das Vorhandene und durchaus auch ohne uns Bestehende in seinen gesetzmässigen Zusammensetzungen und in seinen ebenso gesetzmässigen Wirkungen zu erkennen, - ja, häufig sind uns überhaupt nur diese Auswirkungen, nicht aber die Zusammensetzungen bekannt, wie das Beispiel der Elektrizität beweist, mit der wir seit Jahrzehnten arbeiten, ohne ihr Wesen bis heute erkennen und erklären zu können. -

Dass wir dann diese unsere Erkenntnisse für unseren praktischen Bedarf entsprechend verwerten, kann nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass wir nur und allein im Rahmen des an sich schon Bestehenden zu verwerten und zu experimentieren vermögen, - niemals aber fähig sind, etwa selbst etwas Neues zu schaffen, also dem vorhandenen Bestand selbst etwas schöpferisch hinzuzufügen. -

Immer bleibt uns ohne Ausnahme nur die eine Möglichkeit, unser Wissen, das heisst also die Summe unserer bisherigen Erkenntnisse, durch Vertiefung weiterer Erkenntnis des Bestehenden zu vermehren und zu bereichern, - niemals aber sind wir fähig, aus eigener Kraft oder aus eigenem Wissen heraus schöpferisch etwas zu gestalten, was noch nicht bestanden hat oder besteht. -

xxxxxxxxxxxxx

Genau so ergeht es uns mit den sogenannten "geistigen" oder "theoretischen" Wissenschaften: ob wir hier die Psychologie, die Philosophie, die Theologie oder irgend ein anderes Gebiet als Beispiel wählen, - immer sind wir ausnahmslos nur imstande, die bereits vorhandenen Geistesgesetze und den durchaus auch ohne uns bestehenden Geist zu erkennen, - niemals aber wären wir fähig, aus uns selbst heraus etwas Neues schöpferisch hervorzu-
bringen. -

Jedoch bestehen grade bezüglich dieser Geisteswissenschaften zwei Mängel, die diese Gebiete nachteilig von den praktischen Wissenschaften unterscheiden: einmal gelingt uns der Vorstoss zum rein Geistigen nur selten und dann zumeist nur so unvollkommen, dass wir zum Beispiel oft nicht in der Lage sind, Gesetze und Auswirkungen des Geistes von denen der Natur zu unterscheiden, - zum anderen vermögen wir bis zum heutigen Tage in keiner Weise die praktische Bedeutung geistiger Erkenntnisse zu erfassen und entsprechend zu verwerten. -

Damit aber betrügen wir uns selbst, denn die Erkenntnis des Geistes schliesst das Wissen um die Natur und deren Gesetze in sich ein, - nicht aber umgekehrt die Erkenntnis der Naturgesetze das Teilhaftigwerden am Geist. -

Die Tatsache, dass sich einesteils unsere praktische Wissenschaft

nur auf die Erforschung der Natur konzentriert und in keiner Weise der Erkenntnis des Geistes einen praktischen Wert zuspricht, sondern dieses Gebiet als religiöses Spezialfach der Kirche überlässt, - anderenteils die theoretische Wissenschaft ihre Aufgabe nicht in der Erkenntnis des Geistes sieht, sondern den menschlichen Geist in tausend Variationen der Philosophie usw. in seinem eigenen Kreise belässt, - stellt die Ursache dafür dar, dass wir trotz allen "wissenschaftlichen Fortschrittes" seit zwei Jahrtausenden beharrlich stagnieren und trotz aller "Verbesserungen" bezüglich der Annehmlichkeiten unseres Daseins nicht um einen Schritt dem Leben näher gekommen sind. -

Die in diesem Zusammenhang ebenso häufig wie irrtümlich zitierte "Unzulänglichkeit" des menschlichen Geistes besteht lediglich in dessen Unfähigkeit, schöpferisch tätig sein zu können, nicht aber in der Einschränkung oder Beschränkung seiner Erkenntnisfähigkeit: wir sind wohl zu unzulänglich, um aus uns selbst heraus etwas Neues oder Eigenes schöpferisch schaffen zu können, jedoch endet mit dieser Unfähigkeit unsere Unzulänglichkeit endgültig, - denn unser Erkenntnisvermögen ist ein uneingeschränktes und durchaus zulängliches, sodass wir zwar nicht imstande sind, Schöpfer zu sein, wohl aber uneingeschränkt die Fähigkeit besitzen, das Bestehende und bereits Vorhandene, - also die ohne uns geschaffene Schöpfung und im tiefsten Grunde den Schöpfer selbst und dessen Geist, - erkennen zu können. -

Mit der Erkenntnis aber ist die Anteilnahme aufs engste verbunden; denn wie stets nur das zu unserem wirklichen Eigentum zu werden vermag, das von uns selbst und bewusst erkannt worden ist, - so können wir auch nur durch das so Erkannte ~~den~~ zu dessen Teil und Eigentum werden. -

Aus diesem Grunde und in diesem Sinne stellt die Erkenntnislehre eines Christus logischerweise die einzigste praktisch

durchführbare Möglichkeit unserer Anteilnahme an Gott und damit den alleinigen Weg zur Wahrheit und zum Leben dar. -

Nicht darin, dass wir den Galiläer heilig sprechen und damit den Inhalt seiner Lehre als selbstverständlich wahr und unbedingt richtig ohne eigenes Urteil voraussetzen und somit blind anerkennen, liegt für uns die Möglichkeit zur Anteilnahme am Geist oder Gott, - auch nicht im Nachempfinden der tiefen Schönheit seiner Predigten, also im rein gefühlsmässigen Erahren von Geist und Wahrheit, - sondern allein im klaren und bewussten Erkennen der zwingenden und überwältigenden Logik des Offenbarenden, die aus allen seinen Reden wie auch überhaupt aus dem Verlauf seines Lebens spricht. -

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Die Tatsache, dass wir ausschliesslich auf das Erkennen des bereits Vorhandenen angewiesen sind, - was von den theoretischen Wissenschaften im Gegensatz zu den praktischen und im Widerspruch zu Christus ganz offensichtlich nicht erfasst wird, - stellt keine Beschränkung im Sinne einer für uns bestehenden Unzulänglichkeit dar, sondern bedeutet nur den in sich selbst logischen und gesetzmässigen Hinweis darauf, in welcher Weise und in welchem Sinne wir unsere natürlichen Gaben anzuwenden haben oder zumindest anwenden sollten. -

Unser Ringen um Erkenntnis beweist nur unsere Unzulänglichkeit bezüglich des bestehenden Zustandes, nicht aber bezüglich A b-änderung dieses Zustandes. -

Die Tatsache, dass unser Streben eben die Erkenntnis der bestehenden Wahrheit betrifft, ist der Beweis dafür, dass wir dieser Wahrheit nicht aus uns selbst heraus zugeteilt sind: wir sehen uns gezwungenermassen veranlasst, sie zwar als etwas Bestehendes

zu betrachten, - müssen aber zugleich einsehen, dass sie uns nicht von Natur aus als unser Teil gegeben worden ist.

Unser Zustand selbst überzeugt uns eindeutig genug davon, dass die Wahrheit ausserhalb unserer selbst und unseres Zustandes liegt, ausserhalb unseres natürlichen Kreislaufes steht, - und eine Zugehörigkeit unsererseits zu ihr liesse sich höchstens auf Grund unseres Strebens nach ihr vermuten, sonst aber in keiner Weise beweisen. -

Hingegen beweisen wir jedoch durch unser Streben, dass die zu erkennende Wahrheit als solche besteht und dass wir uns im Zustand der Absonderung von ihr nicht sonderlich wohl zu fühlen scheinen. -

Die für uns wichtige Frage aber ist die, ob wir ohne Erkennen der Wahrheit überhaupt auf die Dauer zu bestehen vermögen oder nicht, - ferner, ob die Erkenntnis der Wahrheit tatsächlich das Anteilhaftigwerden an ihr nach sich zieht, das heisst also, ob unser Streben überhaupt von praktischem Wert ist. -

Bei Bejahung dieser Fragen erhebt sich sofort die für uns ebenso wichtige Frage, ob wir überhaupt in der Lage sind, die Wahrheit als solche erkennen zu können. -

xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx

Bevor wir nun diese Grundfragen unseres Seins zu beantworten vermögen, müssen wir uns über uns selbst, über unseren natürlichen und irdischen Zustand im klaren sein, - das heisst, wir müssen wissen, dass unser Dasein auf dieser Erde die Absonderung von der Wahrheit bedeutet.

Die damit identische Trennung vom Nichtirrtum schliesst logischerweise die Grundursache unseres Irrtums auf allen Lebensgebieten

in sich ein, - denn ~~ist~~ es ist klar, dass die Absonderung von der Wahrheit den Zustand der Unwahrheit bedingen muss und dass die Trennung vom Nichtirrtum zwangsläufig das Dasein im Irrtum nach sich zieht. -

Logischerweise aber wird die Existenz im Irrtum weder von wirklichem Bestand noch von ewiger Dauer sein können, - ja, folgerichtig wäre eher die Annahme, selbst dieses Dasein an sich sei ein Irrtum oder könnte zumindest einer sein, - wie denn auch in der Praxis kaum etwas mehr und allgemeiner verwechselt wird als die Begriffe des Daseins und der blossen Existenz mit denen des Lebens, das ja doch niemals im Irrtum, sondern nur in der Wahrheit möglich sein kann und mit ihr identisch ist. -

Unsere ständige Verwechslung von "Dasein" mit "Leben" entspringt dem gleichen Irrtum wie unsere Hoffnung, wir vermöchten uns durch wissenschaftliche Erkenntnis der Naturgesetze auch nur um einen einzigen Schritt dem Geheimnis der Schöpfung und damit dem Schöpfer selbst zu nähern.

Diese irrtümliche Einstellung besagt nur, dass wir weder den Sinn und Zweck unseres Erdendaseins noch die Begriffe von Leben und Schöpfer deutlich genug erkannt haben. -

Die allgemein-menschliche Parallele zu diesem Irrtum ist die Hoffnung des Einzelnen, durch Anhäufung von Existenzmitteln und durch die damit, zumindest beabsichtigte Erhöhung des Daseinsgenusses vermöchte er irgendwie dem Leben näher zu kommen, - während in Wirklichkeit auch der umfassendste Besitz materieller Güter nichts daran zu ändern vermag, dass all dieser sogenannte "Besitz" nur an das zeitlich begrenzte Dasein gebunden bleibt. -

Unsere ständige Arbeit am Ausbau und an der Verbesserung unserer Existenz ist solange in sich selbst sinnlos, solange wir nicht

den Sinn und Zweck eben dieser Existenz zu begreifen vermögen, -
und auch unser erfolgreichster Versuch zur Daseinsverbesserung,
also selbst das Zusammenschaukeln von Millionen, vermag uns
um keinen Schritt dem Leben näher zu bringen, - was uns bezeich-
nenderweise für gewöhnlich erst in den letzten Sekunden unseres
Erdendaseins überhaupt zu wirklichem Bewusstsein kommt. -

Die Natur einschliesslich der Gesetze bezüglich ihrer ständigen
Selbsterneuerung wurde mit dem Zweck geschaffen, den von der
Wahrheit abgesonderten und damit vom Schöpfer getrennten Menschen
eine vorübergehende Existenz zu ermöglichen, - mit dem weiteren
Zweck, diesen abgesonderten "Sündern" innerhalb dieses zeitlich
begrenzten Daseins die Möglichkeit zu geben, des Lebens wieder
anteilhaftig zu werden. -

Damit aber stellt die Natur nur das Mittel zu einem bestimmten
Zweck dar, - und das Bestreben der praktischen Wissenschaft,
dieses Mittel zu erforschen und zu erkennen, bleibt immer auf
das Mittel selbst und damit auch in der Wirkung auf die blosse
und vorübergehende Existenz beschränkt, - niemals vermag es uns
aber dem Leben näher zu bringen. -

Bezüglich Erkenntnis des Zweckes ist es in sich selbst sinnlos,
die technische Zusammensetzung des Mittels erforschen zu wollen,
ohne überhaupt zu wissen, dass es sich nur um ein Mittel handelt
und zu welchem Zweck dieses gedacht war. -

Die Annahme, durch Erforschung dieses Mittels und durch seine
möglichst vorteilhafte Verwendung vermöchten wir auch nur einen
Bruchteil des Zweckes, dem es dient, zu erkennen, ist ein Irrtum
und wird als solcher weder durch Verallgemeinerung noch durch
Wiederholung oder praktische Erfolge innerhalb seiner selbst
von der Eigenschaft und den Folgen alles Irrtümlichen befreit. -

Immer und immer wieder vergessen wir, dass unser Dasein auf dieser Erde nur insofern etwas mit dem Leben zu tun hat, als uns damit die Chance, des Lebens anteilhaftig zu werden, gegeben wurde. -

Wir vergessen auch, dass die Erde mit allen ihren natürlichen Kreisläufen in keinerlei Verbindung mehr mit ihrem Schöpfer steht, sondern sich nach seinem Willen getrennt von ihm bewegt. -

Immer wieder neigen wir zu der irrtümlichen Annahme, wir könnten durch Massierung der Mittel oder durch Konzentration auf deren Erforschung das Geheimnis des Zweckes lösen oder ihm wenigstens näher kommen, - und immer wieder vergessen wir dabei, dass wir uns durch diese freiwillige und kurzsichtige Beschränkung auf das Mittel nur innerhalb dessen Kreislaufes zu bewegen vermögen, während uns der Zweck dieses Mittels nach wie vor verschlossen bleibt. -

xxxxxxxxxxxxxxxx

Der umgekehrte Weg ist der einzig mögliche, denn erst mit der Erkenntnis des Zweckes werden uns auch die Mittel und deren zweckmässige Gesetze klar, - das heisst, mit der Erkenntnis des Geistes, der hinter der Schöpfung steht, wird uns auch die vom Schöpfer geschaffene Natur in ihren auf Zweckmässigkeit beschränkten Kreisläufen deutlich. -

Die Wahrheit dieser Logik wurde erstmalig von Christus verkündet und von ihm dadurch bewiesen, dass er tatsächlich auf Grund seiner Geisteserkenntnis alle der Wissenschaft bekannten Naturgesetze durch seine sogenannten "Wundertaten" auf den Kopf stellte. -

Diese "Wunder" sind wissenschaftlich heute wie vor zweitausend Jahren einfach "unmöglich", und nie hat es denn auch unseren Gelehrten in ihrer armen Selbstbeschränkung an Versuchen gefehlt,

sie auf natürliche, das heisst auf uns bekannte Art, zu erklären oder sie einfach als übertriebene Ergebnisse orientalischer Fantasie hinzustellen. -

Viel bedeutsamer aber als diese armen Irrtümer wissenschaftlicher Selbstbeschränkung und menschlicher Kurzsichtigkeit ist die Tatsache, dass der Galiläer selbst diese seine Taten ganz bewusst und betont als Beweis für die Richtigkeit seiner Erkenntnislehre des Geistes bezeichnet hat, - denn er gab seiner Hoffnung Ausdruck dass wenigstens diese seine Taten die Menschen von der Wahrheit seiner Lehre überzeugen möchten, wenn schon ihm selbst und seinen Predigten kein Glauben geschenkt werden könne. -

Er bewies seinen Zeitgenossen durch eine wissenschaftlich einfach unerhörte Beherrschung der Naturgesetze, dass die Erkenntnis des Geistes tatsächlich die Herrschaft über die Naturgesetze in sich einschliesst, - dass also das Wissen um den Zweck die Kenntnis bezüglich der zweckgebundenen Mittel logischerweise in sich vereint, - und da er imstande war, die entsprechenden Beweise praktisch und in der Tat und damit in überwältigender Form zu liefern, hoffte er, dass diese Beweisführung vielleicht eindrucksvoller und überzeugender sein könnte als das Wort, das er klar genug gepredigt hat, - das aber immer ein bestimmtes Mass von Erkenntniswillen voraussetzt. -

Er konnte im Reichtum seines Wissens nicht ohne weiteres ahnen, dass die Menschen gerade die Unwissenheit ihrer mittelgebundenen und damit vom Zweck getrennten "Wissenschaft" dazu benutzen würden, die Richtigkeit und Echtheit seiner Beweisführung anzuzweifeln und sie damit ihrer Wirkung zu berauben, - statt den praktischen Wert geistiger Erkenntnis daraus zu entnehmen, - sondern er musste annehmen, dass seine einzigartige Beweisführung einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen würde, - zumal er

darüber hinaus bewies, dass diese wissenschaftlich nicht mehr erfassbare Beherrschung der Naturgesetze kein alleiniges Vorrecht seiner Person darstellte, sondern allen Erkennenden ermöglicht werden kann, - denn auch seine Jünger vollbrachten wissenschaftlich unerklärliche Taten, und auch ein Petrus vermochte auf dem Wasser zu wandeln. -

xxxxxxxxxxxxxxxx

Aber auch ausserhalb der Bibel liefert uns selbst der moderne Alltag eine Fülle von Beweisen dafür, dass unsere gesamte, auf Erforschung des Mittels konzentrierte Wissenschaft eine derartig beschränkte ist, dass die von ihr als natürlich erkannten und somit als gesetzmässig gezogen erklärten Grenzen sofort durchbrochen und überschritten werden, sobald auch nur entfernt und abmässig Auswirkungen des Geistes zur Geltung kommen: zum Beispiel müsste, der wissenschaftlichen Erkenntnis der Naturgesetze zufolge, jeder gesunde und kräftige Mensch eine über alles andere dominierende Furcht vor dem Tode empfinden, - während trotz dieser an sich auch zutreffenden Theorie immer wieder bewiesen wird, dass auch nur ein winziger Bruchteil geistiger Anteilnahme, so zum Beispiel der an einer politischen oder weltanschaulichen Idee, - die zudem noch völlig falsch sein kann, - genügt, um grade der Blüte der Jugend die Kraft zu geben, ihre natürliche Todesangst als Kreatur zu überwinden, - was ständig durch den leidenschaftlichen Austrag politischer Kämpfe sowie in jedem Kriege bewiesen wird. -

Die Tatsache, dass die Beendigung eines Krieges seine Teilnehmer in Sieger und Besiegte trennt, und dass darüber hinaus, - zumeist seitens der Nichtteilnehmer, - die einen als Helden gepriesen, die anderen als Verbrecher gebrandmarkt werden, vermag nichts an der Wahrheit zu ändern, dass die Opferbereitschaft aller Krieger

und zu allen Zeiten eine sie um so beherrschendere ist, je tiefer ihre Träger geistig einer Idee teilhaftig geworden sind. -

Diese Anteilnahme, die durchaus nicht etwa die unbedingte Richtigkeit der betreffenden Idee beweist oder voraussetzt, erklärt uns nicht nur die wissenschaftlich kaum zu begründende Ueberwindung der natürlichen Fleischesangst, sondern zeigt uns auch, weshalb sich kein Soldat in Wirklichkeit als Mörder fühlen kann und wird, - so erwünscht dieser Standpunkt, einseitig auf die Besiegten beschränkt, - auch sein mag. -

Wir sehen also, dass auch ausserhalb der Bibel die Naturgesetze ohne weiteres durchbrochen und überschritten werden, sowie auch nur entfernt eine Anteilnahme an geistigen Dingen besteht, - zugleich müssen wir auch Hierbei feststellen, dass der Geist durchaus seine Träger freizusprechen vermag, solange sich diese im Gehorsam ihm gegenüber bewegen. -

XXXXXXXXXXXXX

Die Natur und das Gesamt-Irdische ist nur das Mittel zu dem Zweck, den von der Wahrheit getrennten und vom Leben abgesonderten Menschen eine zeitlich begrenzte Existenz, also ein vorübergehendes Dasein, zu ermöglichen. -

Dieses Dasein aber stellt wiederum nur das Mittel zu einem bestimmten Zweck dar, nämlich die so für den Menschen geschaffene Möglichkeit, im Laufe seiner Existenz des Lebens wieder teilhaftig werden zu können, - die Absonderung von der Wahrheit zu überwinden und zu ihr zurückzufinden. -

Da "Wahrheit" dasselbe bedeutet wie "Nichtirrtum" und identisch mit den Begriffen von "Leben" und "Gott" ist, kann ihr Erkennen

weder den Privatbemühungen Einzelner überlassen werden noch als Religiöses und damit abseits liegendes "Spezialfach" einer Kirche überlassen bleiben, deren Versagen und dauernder Missbrauch noch bewiesen werden wird. -

Die Erkenntnislehre Christi stellt alles andere als die abseits liegende Theorie eines Philosophen oder religiösen Sonderlings dar, sondern ihr praktischer Wert, auch bezüglich unseres nur vorübergehenden Daseins, ist ein so ausserordentlicher, dass er garnicht abgeschätzt werden kann. -

Es ist eine kaum zu fassende tragische Erscheinung, dass das christliche Abendland einerseits den Begriff "Gott" ganz bewusst von allen Fragen des praktischen Daseins trennt und als "Fachgebiet der Religion" ausserhalb ihrer geistig-wissenschaftlichen Bemühungen stellt, - während andererseits durch die praktischen Wissenschaften ständig um Erkenntnis, nämlich der Naturgesetze, gerungen wird. -

Diese Konzentrierung auf Erkenntnis des Natürlich-Irdischen, auf Erforschung des Mittels, stellt eine Selbstbeschränkung dar, die den Verzicht auf Erkenntnis des Geistes, also des Zweckes, zur Voraussetzung und zur Folge hat, - und aus diesem "Und", das die Wirkung zwangsläufig mit der Voraussetzung verbindet, weht uns der Hauch einer tatsächlich vollkommenen Gerechtigkeit an. -

An diesem gleichen Verzicht aber sind die ~~Barren~~ Kulturbahnen aller Völker vor uns, von denen wir zum Teil kaum mehr den Namen kennen, erloschen und versandet, - und das, obwohl diesen Völkern kein Christus den Geist offenbart und die Erkenntnis des Zweckes als Lebensnotwendigkeit gepredigt hat.

Um wieviel mehr wird eine "christliche" Welt versinken, die es

wagte, die Offenbarung des Geistes und Erklärung des Zweckes einfach zu den Akten verstaubter Philosophie und religiösen Dogmas zu legen und zur "praktischen" Tagesordnung überzugehen. -

"Denn ich sage euch: Viele Propheten und Könige wollten sehen, was ihr seht, und haben's nicht gesehen, und hören, was ihr hört, und haben's nicht gehört."

"Die Königin von Mittag wird auftreten vor dem Gericht mit den Leuten dieses Geschlechts und wird sie verdammen; denn sie kam von der Welt Ende, ~~um~~ zu hören die Weisheit Salomos. Und siehe, hier ist mehr denn Salomo." - Die Leute von Ninive werden auftreten vor dem Gericht mit diesem Geschlecht und werden's verdammen; denn sie taten Busse nach der Predigt des Jona. Und siehe, hier ist mehr denn Jona."

"Niemand zündet ein Licht an und setzt es an einen heimlichen Ort, auch nicht unter einen Scheffel, sondern auf den Leuchter, auf dass, wer hineingeht, das Licht sehe." -

Wann aber wird das "christliche" Abendland die praktische Bedeutung geistiger Erkenntnis zu fassen vermögen? -

xxxxxxxxxxxx

von der Wahrheit
"Da unsere Existenz auf dieser Erde die Absonderung und damit die Trennung vom Nichtirrtum bedeutet, ist unser Zustand der ständigen Irrungen auf allen Lebensgebieten nur die logische Folgeerscheinung dieses Daseins."

"Die tiefste Ursache unserer Irrungen liegt also in der Trennung von der Wahrheit, in der Absonderung vom Nichtirrtum, beschlossen, - und wenn ich in den nun folgenden Ausführungen versuchen will, der Menschheit ihren Grundirrtum vor Augen zu führen, so kann ich nicht von den Erscheinungen seiner vieltausendfältigen Auswirkungen ausgehen, sondern von seiner ersten und tiefsten Ur-

sache her, - also vom Entstehen der Menschheit und vom sogenannten "Sündenfall" an; denn dieser Sündenfall stellt den Beginn unserer Absonderung von der Wahrheit, den Anfang unserer Trennung vom Nichtirrtum; das und bedeutet damit logischerweise auch das erstmalige Eintreten unserer Irrungen, die Grundursache unseres Irrens überhaupt.

Da nun die Bibel bezüglich des Alten Testamentes nichts anderes ist als das eben diese bereits schon erfolgte Bemühung mehr oder weniger erkennender Menschen, uns die tieferen Zusammenhänge von Anbeginn an klar zu machen, könnte ich praktisch nur dasselbe tun und müsste mich folglich auf die Wiederholung des bereits in der Bibel Gesagten beschränken; - damit aber wäre die Durchführung meiner Arbeit in sich selbst sinnlos.

Das Alte Testament stellt jedoch in seiner Art, auch die nebensächlichsten und unbedeutendsten Ereignisse bis in die kleinsten, ermüdenden und nur zur Unklarheit dienenden Einzelheiten langatmig und ausführlich zu berichten, eine Belastung dar, der der moderne Mensch genau so wenig gewachsen ist als jemals unsere Vorfahren diese Belastung hätten verdauen und ertragen können.

Durch diese gleiche Betonung und einschläfernde Ausführlichkeit alles Wesentlichen und Unwesentlichen wird nur das verwischt und erstickt, was wirklich von Bedeutung ist.

Die Bedeutung des Alten Testamentes aber liegt darin, dass es uns als Sammelwerk von Anbeginn an berichtet, uns also den bestehenden Zustand erklärt, und uns damit die Voraussetzung zum Verstehen des Neuen Testamentes, also der Lehre von der Abänderungsmöglichkeit dieses Zustandes, gibt.

Der wesentliche Inhalt des Alten Testamentes, nicht aber der unwesentliche, stellt die Voraussetzung dafür dar, sowohl die Person des Galiläers als auch den Inhalt seiner Sendung ver-

stehen zu können und damit die Logik der gesamten Menschheitsentwicklung bzw. die Ursachen unseres Stillstandes ~~sehen~~ zu sehen. -

Dieses Wesentliche des Alten Testamentes, also die Quersumme seines Inhaltes, zusammengefasst und vom Unwesentlichen befreit in einer kurzen Erzählung zum Ausdruck zu bringen und der Menschheit klar zu machen, ist dringend notwendig und stellt die Voraussetzung dafür dar, vom Grundirrtum der Menschheit überhaupt logisch und vernünftig sprechen zu können. -

Das Erkennen dieses Grundirrtums aber ist die erste und selbstverständliche Voraussetzung für Jeden, der unter unseren Irrungen, ihren Folgen und Auswirkungen leidet und sie aktiv überwinden zu können von Herzen wünscht. -

Der Inhalt des Alten Testamentes

=====

Ein sehr reicher und mächtiger Mann hatte viele Kinder, die er sehr lieb hatte und denen er auf Grund seines nicht abschätzbaren Reichtums alles geben konnte, was sie wünschten und brauchten. Alles war das Eigentum dieses Mannes und damit auch das seiner Kinder. -

Dieser Mann war nicht nur unsagbar reich und vermögend, sondern er war auch sehr klug und weise und ausserdem ein Charakter, das heisst, er hatte in sich selbst völlig feststehende Ansichten über gut und böse, über Tugend und Untugend, - und in seiner Eigenschaft als Vater waren selbstverständlich diese seine Ansichten, dieses sein Wissen, für die Kinder massgebend oder hatten zumindest massgebend für sie zu sein. -

Dieser Vater wusste alles, er war allwissend; er kannte das Gute, denn er war es selbst, - er kannte aber auch das Böse

und wusste, dass dies nichts anderes war als die ~~Ablehnung~~
passive Ablehnung oder faule Verleugnung des Guten, der bequeme
Ungehorsam dem Guten gegenüber oder, kurz gesagt, die Lüge. -

Der Vater wusste, dass die Lüge der Anfang alles Irrsins, der
Beginn alles chaotischen Wirrwarrs, die Vernichterin aller
Weisheit und jeder Ordnung, die Zerstörerin jeder Verständigung
und aller Harmonie ist. - Er wusste, dass die Lüge, aus Feigheit
und Bequemlichkeit geboren, unabsehbare Folgen nach sich zieht,
dass sie so dominierend über ihren Träger zu werden vermag, dass
dieser die Lüge nicht mehr von der Wahrheit unterscheiden kann,
dass sie sich damit in der Wirkung nur noch gegen ihren Träger
richtet und ihn in Irrungskreisläufe leitet, aus denen er sich
in seinen Lügen und Irrungen nicht mehr zu befreien vermag. -

Der Vater wusste, dass sich der Lügner selbst von der Wahrheit
absondert und damit logischerweise in seinen Irrungen versinken
muss. -

Und weil er seine Kinder sehr lieb hatte, wollte er sie verständ-
licherweise davor bewahren, das Böse oder die Lüge überhaupt
erst kennen zu lernen; er wollte, dass die Kinder in guter Un-
kenntnis verbleiben sollten und weder das Gute noch das Böse
zu erkennen Gelegenheit finden möchten, - denn er wusste, dass
mit der Erkenntnis die Anteilnahme aufs engste verbunden ist
und dass ein gewisses Mass von Reife dazu gehört, das Böse zu
erkennen und ~~es~~ dennoch seiner nicht teilhaftig zu werden.

Aus diesem Grunde und unter Berücksichtigung der Unreife seiner
Kinder verbot er ihnen, vom Baume der Erkenntnis des Guten und
Bösen zu essen. -

Aber die Kinder waren ihm ungehorsam, missachteten sein Verbot

und assen vom Baume der Erkenntnis.

Und der vom Vater vorausgesehene Fall trat ein: mit der Erkenntnis des Bösen wurden sie seiner teilhaftig und empfanden plötzlich voreinander Scham; sie wurden feige und versuchten, die Schuld an ihrem Ungehorsam der Schlange zuzuschreiben. -

Da der Vater diese Folgen vorausgesehen hatte und die weiteren Folgen des Bösen oder der Lüge voraussah, entfernte er die Kinder aus dem Paradies des Guten, - denn es gibt keine Möglichkeit, das Wahre mit der Lüge oder das Gute mit dem Bösen verbinden zu können. Die äußerliche Trennung beider Erscheinungen stellt nur die formelle Folgeerscheinung dar, - innerlich sind beide aus sich selbst heraus getrennt. -

Nachdem die Kinder nun das Gute und Böse erkannt hatten, sollten sie sich entweder für das eine oder für das andere entscheiden, - denn der Wert eines Menschen beruht nicht in seiner Erkenntnis, sondern in der damit verbundenen Entscheidung. -

Nur Diejenigen aber werden sich zu einer Entscheidung gedrängt fühlen, die die Notwendigkeit einsehen, sich entscheiden zu müssen, - und da diese Voraussetzung in dem Augenblick entfallen würde, in dem die Kinder auch noch vom Baum des Lebens essen würden, mußte der Vater sie schon aus dem Garten weisen, um dies zu verhindern. -

Er baute also, unvorstellbar weit von seinen eigenen Gütern entfernt, ein einfaches Haus, stattete es mit den nötigen Existenzmitteln, die sich von selbst erneuerten und ausserdem durch ihr Bestehen an den Vater erinnern sollten, aus und brachte seine Kinder dort unter.

In diesem Zwischenreich zwischen Leben und ^{Tod} ~~Da-sein~~, zwischen

Gut und Böse, sollten sich die Kinder entscheiden und ihm beweisen, dass sie dennoch seine Kinder waren.

Entweder sie gingen in sich, lösten sich von der Lüge und ihren Irrungskreisläufen, erkannten die Werte als Werte und fanden den Weg zu ihm zurück, - dann wollte er sie gerne als Geheilte und Geläuterte wieder aufnehmen, denn das entsprach ja seiner eigenen Absicht, seinem eigenen Willen, - oder sie sollten im Kreislauf ihrer armseligen Absonderung verrecken. Entweder-Oder, - er war nicht der Mann dazu, auch als Vater nicht, jämmerliche Kompromisse zu machen. Er brauchte die Kinder nicht zum Leben, denn er war ja selbst das Leben, er brauchte sie nicht zur Wahrheit, denn er war ja selbst die Wahrheit, - aber sie sollten lernen, dass sie nicht ohne ihn zu leben vermochten, sondern ohne ihn nur lügen, irren und sterben konnten. -

Der Vater wollte seine Kinder, die er ja lieb hatte, nicht vor der Lüge bewahren bzw. sie davon heilen um seinetwillen, seiner Ansichten und deren Anerkennung wegen, es war ihm nicht um das väterliche Prestige zu tun, nicht um die Aufrechterhaltung des kindlichen Respektes, nicht um die Dokumentierung seiner Strafgewalt und Macht, nicht um die Erzwingung ihres schuldigen Gehorsams, - sondern es ging ihm um das Heil, um die wirkliche Heilung seiner Kinder.

In seiner Liebe zu ihnen hätte er ihnen nie das Einschlagen etwa eines anderen und eigenen Weges verübelt, hätte er nie etwas dagegen gehabt, wenn es sich um die Ausschlagung der von ihm gebotenen Werte gehandelt hätte, weil andere gleichartige oder gar höhere Werte vorgezogen worden wären, - sondern der Vater wusste ganz genau, dass die durch Ungehorsam und Lüge erfolgte Absonderung seiner Kinder keinen anderen Weg, sondern das Dasein im Irrungskreislauf darstellte, die Entfernung von

- 24 -
der Wahrheit und damit vom Leben und somit den Tod bedeutete, -
dass es sich also nicht um den Vertausch der Werte handeln
konnte, sondern nur um deren Verlust. -

Zunächst war der Vater, nachdem er seine Kinder in dieses
Haus gebracht hatte, noch persönlich um ihre Erziehung bemüht.
Obgleich ihm das Herz dabei weh tat, versuchte er es mit
Strenge, die Kinder zum Wahrsein zu bekehren und bestrafte
ihr Beharren in der Lüge mit kräftigen Schlägen.

Aber bald musste er sich davon überzeugen, dass auch diese
Bestrafungen nur von vorübergehender Wirkung waren, niemals
aber eine wirkliche Heilung herbeiführten.

Auch weitere Straferichte, die der Vater in väterlichem Zorn
über seine Kinder verhängte, änderten nichts an deren Beharrungs-
vermögen.

Da geriet der Vater eines Tages in furchtbaren Zorn und ver-
nichtete alle seine Kinder, mit Ausnahme eines einzigen Paares,
restlos. - Aber der Nachwuchs dieses Paares machte es auch
nicht anders als ihre Vorgänger: sie logen genau so wie diese. -

Da verlor der Vater die Lust an seinen Erziehungsversuchen und
überliess die Kinder sich selbst. - Er sperrte sie in das Haus,
gab ihnen eine Frist von 60 - 80 sogenannten Erdenjahren, also
eine Zeitspanne, sich zum Er-kennen der Werte und damit zur
Wahrheit und Rückkehr zu entscheiden, liess das Haus offen und
ging auf seine Güter zurück. -

Auf diesem Rückweg legte er noch verschiedene Depots mit Proviant
an, damit diejenigen seiner Kinder, die diesen Weg auch gehen
würden, Speise und Stärkung vorfinden möchten und zugleich die
Gewissheit erhielten, dass der Vater ihr Kommen erhoffe und
erwarte. -

Dieses Haus wurde vom Vater aber deshalb so sehr weit entfernt

gebaut, um den Rückweg recht beschwerlich zu gestalten, - denn
der Vater wusste, dass die tiefsten Ursachen der Lüge in der
Bequemlichkeit und Feigheit beschlossen liegen. -
Mit der Zurücklegung dieses Weges, mit seiner Vollendung, sollten
die Kinder den Beweis dafür erbringen, dass sie tatsächlich die
eine Grundursache der Lüge, die Bequemlichkeit, überwunden
hatten und damit bereits von der Lüge zur Hälfte geheilt waren. -
Unmittelbar verwandt mit der Bequemlichkeit ist die zweite
Grundursache der Lüge, die Feigheit, - aber zwecks Beweises
deren Ueberwindung brauchte der Vater nicht etwa den Rückweg
besondere gefährvoll zu gestalten, und er tat dies auch nicht, -
sondern er wusste, dass das Verlassen des Hauses durch Diesen oder
Jenen den Protest aller anderen Geschwister hervorrufen würde.
Er wusste, dass diese Anderen ihre zahlen- und machtmässige Ueber-
legenheit dazu benutzen würden, jeden Einzelnen zu bekämpfen,
der sich von der Lüge zu lösen bemüht war und der damit den
Rückweg zum Vater als Lebensnotwendigkeit erklären musste;
die einen deshalb, weil ihnen ihr armseliges Dasein überhaupt
noch nicht zu Bewusstsein gekommen war oder sie sich mit der
Tatsache, wenigstens noch zu existieren, trösteten, - die anderen
in Dummheit und Faulheit die Abholung durch den Vater oder
durch andere Verwandte deshalb erwartend, weil sie die väter-
liche Existenz anerkannten, - alle zusammen aber im tiefsten
Grunde deshalb, weil sie zu faul und zu feige blieben und lieber
den jetzigen Zustand der Absonderung passiv beibehalten wollten,
statt die Mühen eines so weiten Rückweges auf sich zu nehmen.
Dieses passive Beharren aber stellt die Entscheidung zum Bösen
dar, denn das Böse ist keine Kraft, sondern die Unkraft, die
Untat, der Ungeist, der stets und nur verneint, die Passivität
an sich, das Ablehnen der Tat überhaupt. -

Das alles wusste der Vater, - und die Tatsache, dass sich einer erst durch die tausendfältigen Abwehrmassnahmen der anderen durcharbeiten müsse, genügte ihm in Verbindung mit dem Mut, der zum Beschreiten des Rückweges überhaupt gehört, um den Beweis zur Ueberwindung auch der Feigheit als gebracht anzuerkennen. -

Diese vom Vater verlangte Beweisführung erschien ihm unbedingt als notwendig, um die tatsächliche Heilung seiner Kinder von der Lüge erkennen zu können, also um die echte Aufrichtigkeit und volle Wahrhaftigkeit ihrer Wandlung bestätigt zu finden und nicht etwa eine Möglichkeit offen zu lassen, von neuem belogen zu werden. -

So dachte der Vater, so waren seine Gedanken, die Logik seines Geistes. -

Er versprach noch feierlich dem ersten Heimkehrenden die Herrschaft über seine ihm folgenden Geschwister und die Richter-gewalt über die in der Lüge Beharrenden, - und wandte sich anderen Dingen zu. -

Aber nur entmutigend Wenige seiner Kinder fanden im Laufe der Erdenjahrtausende zu ihm zurück, - und was diese, zumeist mit grauenhaften Wunden bedeckt, von den Zuständen in jenem Hause zu berichten hatten, war derartig traurig, dass der Vater mehrmals die Absicht, das ganze Haus mit sämtlichen Insassen zu vernichten, nur der paar Gerechten wegen nicht ausführte, die sich noch im Hause befanden, - denn immer noch war seine Liebe grösser im Herzen als der Zorn in der Faust, - und seine Gerechtigkeit war sehr gross. -

Die Bequemlichkeit seiner Kinder aber wurde immer schlimmer: sie wurden so stinkend faul, dass sie nicht einmal ihren eigenen

Unrat, die Absonderungen ihrer Irrtümer und die Ausscheidungen ihrer Lügen, vernichteten, sondern nur dicht an der Türe ihres Hauses zu einem riesigen Misthaufen zusammenwarfen.

Durch diese bequeme "Ausmisterei", die ja nichts anderes als ein Verlagern des Mistes darstellte, wurde der Ausgang mehr und mehr verschüttet, sodass selbst die Mutigen, die nun auch die Ueberwindung ihrer Bequemlichkeit beweisen wollten, kaum noch auf den Rückweg gelangen konnten. -

Da ergrimmte der Vater in sich selbst, und nur seine grosse Liebe war imstande, ihn an der Zerstörung des Hauses zu hindern.

E N D E

Dieses war die zusammengefasste Erzählung des Alten Testaments; sie stellt bezüglich der Bedeutung und des wesentlichen Inhaltes einen vollwertigen Ersatz dar, - denn Inhalt und Sinn des Alten Testaments liegt ausschliesslich darin beschlossen, uns den bestehenden Zustand des Verhältnisses der Menschheit zu Gott zu erklären. -

So kühn meine verkürzte Schilderung auch wirken mag und zweifellos entsprechend angegriffen werden wird, so ist dennoch in ihr das Wissensnotwendige von 891 Seiten der Bibel, von 17 Geschichtsbüchern, 5 Lehrbüchern und 16 prophetischen Büchern enthalten, also von 929 Kapiteln oder $\frac{3}{4}$ der gesamten Bibel, *schaffen*.

Von keinem Menschen mit normal entwickeltem Gehirn konnte jemals, erst recht nicht in unserer Zeit der Technik und tausend Alltagsanforderungen, verlangt und erwartet werden, dass er sich in diese langatmige und auch die bedeutungsloseste Nebensächlichkeit bis in die kleinste Geringfügigkeit erzählende Ausführlichkeit des Alten Testaments Versenken könne und würde.

Wenn man es dennoch tut, dann erhält man ganz unwillkürlich einen sehr überzeugenden Begriff geistiger Atomzertrümmerung, nur dass das hier schon im einzelnen zu Atomen Zertrümmerte 16 mal geschichtsbuchmässig, 4 mal lehrbuchmässig und 15 mal prophetenbuchmässig wieder und wieder in Atome zertrümmert wird. - Uebrig bleibt im besten Falle das menschliche Hirn, zertrümmert aber ist mit absoluter Sicherheit das Wesentliche des Alten Testaments, das man ja eigentlich durch die Mühe seines Studiums daraus entnehmen wollte. -

Ich bestreite nicht, dass diese alttestamentarische Ausführlichkeit für den Gelehrten, Historiker, Forscher und Theologen von gewissem Wert und Reiz sein mag, ebenso, dass die dauernde Wiederholung des schon Gesagten durch Andere, die sich wiederum häufig nur auf sich gegenseitig stützen, von gewisser Bedeutung ist, - für normale und einfache Menschen aber ist das Alte Testament in seiner eigentlichen und bisher verbreiteten Form ohne weiteres entbehrlich und dient weit eher zur Schaffung von Unklarheiten als zur Klärung oder Erklärung. -

In der bisherigen Form ist das Alte Testament, - und jetzt kommt der springende Punkt, - weit eher dazu geeignet, die Unzulänglichkeitstheorie der Kirche zu stützen, statt die von Christus mit Offenbarung und Verkündigung des Geistes als selbstverständlich vorausgesetzte Erkenntnisfähigkeit und damit unsere Vollendungsmöglichkeit zu bestätigen. -

Damit aber wird das Alte Testament in der Wirkung zum Hindernis unserer Erkenntnis, - und wenn sich wirklich ein Suchender mit seinem Studium befasst, dann ist nichts besser geeignet als gerade dieses Studium, ihn zu veranlassen, seine Bemühungen aufzugeben und den Ausweg aus dieser Atomisierung der Kirche oder sonstigen angeblich berufenen Instituten zu überlassen. -

Damit aber verliert das Alte Testament für den Menschen seinen

Sinn und praktischen Wert, denn durch die Lektüre seines x-malig zertrümmerten Inhaltsrestes wird sich weder Jemand zur Anerkennung Gottes noch zur Erkenntnis des Geistes veranlasst fühlen können. -

Wenn überhaupt schon angenommen wird, dass die Person des Galiläers durch die Propheten "belegt" werden müsse, so ist das Anerkennen seiner Existenz doch nur eine beschränkte und unwesentliche Angelegenheit, denn wichtig allein ist die Erkenntnis seiner Lehre, der durch ihn erfolgten Offenbarung, - und dies schliesst die Anerkennung seiner persönlichen Existenz doch als selbstverständlich in sich ein. -

Das ängstliche und nur von eigener Unsicherheit zeugende Bemühen der Kirche, auf jeden Fall die Existenz Gottes und Christi den Menschen einzuhämmern, ist der Ausfluss eines armseligen Irrtums, - denn niemand, der an der Existenz Gottes zweifelt, wird etwa durch die Aussagen der Propheten oder der Geschichtsbücher von diesen seinen Zweifeln geheilt: er glaubt dem einen so wenig wie dem anderen. Niemand wird durch die Hinweise des Alten Testaments auf Christus, die man fast ausschliesslich überhaupt nur als spezialisierter Gelehrter entdecken kann, von der Existenz des Galiläers überzeugt, wenn er ohne diese Hinweise diese Existenz bezweifelt hat. -

Das Anerkennen Gottes ist bedeutungslos und wird vom letzten Analphabeten und Buschmeyer als Selbstverständlichkeit betrachtet, dazu brauchen wir weder ein altes noch ein neues Testament, - sondern die Erkenntnis, zu der wir fähig und verpflichtet sind, und in deren Aktivität unsere Vollendungsmöglichkeit beschlossen liegt, die ist von Bedeutung und schliesst das Anerkennen als

selbstverständlich auch ohne Propheten usw. in sich ein. -

Das Alte Testament hat durchaus eine sehr wichtige Bedeutung, indem es uns von Anbeginn an berichtet und uns damit die Logik der gesamten Entwicklung sehen lässt, den Zustand unseres Verhältnisses zu Gott von Anbeginn an erklärt.

Eben diese Erklärung aber stellt die Voraussetzung dafür dar, die Bedeutung des Galiläers und Inhalt und Sinn seiner Sendung begreifen zu können, denn die Offenbarung des Geistes ist nichts anderes als die Lehre von Abänderungsmöglichkeit des bestehenden Zustandes. -

Das Alte Testament wird von mir nicht abgelehnt, sondern grade, weil ich es anerkenne und in seiner Bedeutung erkenne, muss ich gegen jene seiner Eigentümlichkeiten schreiben, die diese Bedeutung verwischen und damit das Erkennen seines Inhaltes bis zur Unmöglichkeit erschweren. -

Das Neue Testament ist weit eher dazu geeignet, dort, wo es sich auf das alte beruft, dieses zu stützen und zu bestätigen als umgekehrt von dem alten gestützt und bestätigt zu werden, - und niemand, der sich dem unmittelbaren und zeitlos modernen Zauber des Neuen Testamentes zu entziehen vermag, wird etwa durch das Alte Testament in diesem seinem Bestreben gehindert, sondern im Gegenteil nur noch unterstützt. -

Die ungeheuerliche Tatsache, dass die Kirche das Riesenmaterial der beiden Testamente nur dazu verwendet, die Anerkennung Gottes und die damit verbundene Anbetung und Verehrung den Menschen nahe zu legen, stellt entweder den Beweis traurigster Unsicherheit oder die Bestätigung eines ungeheuren Versuches zum Missbrauch, eines kaum fassbaren Betruges, dar.

Statt den Menschen den wirklichen Inhalt der beiden Testamente klar zu machen, ihnen also zu erklären, dass das Alte Testament nur den bestehenden Zustand unseres Verhältnisses zu Gott, vom Sündenfall an, schildert, - während das Neue Testament die Lehre von der Abänderungsmöglichkeit dieses Zustandes ist, - beschränkt sich die Kirche, unter Verwendung der beiden Testamente, auf die Anerkennung, Anbetung und Verehrung und lehnt die Vollendungsmöglichkeit durch die Erkenntnis des Geistes tatsächlich ab, - um sich dafür selbst als berufene Vollenderin in den Vordergrund zu stellen. -

Weder der Glaube an Gott noch der an Christus, an Maria oder der an den heiligen Geist lässt uns um auch nur einen einzigen Schritt weiterkommen, - geschweige denn etwa der Glaube an eine Kirche, - so ausserordentlich bequem dieser sogenannte "Glaube" auch für die Kirche und ihre Anhänger sein mag.

Das Riesenmaterial der beiden Testamente wird von der Kirche auch nicht aufgeföhren, um in erster Linie den Glauben an Gott, Christus, der schon immer da war, Maria oder den Geist zu stützen, - sondern um den Glauben an die Kirche, der noch niemals da war, überhaupt erst zu schaffen und zu gestalten, zu untermauern und zu belegen. -

Schon immer und zu allen Zeiten war der Menschheit der Glaube an eine Gottheit, an einen Schöpfer, eine Selbstverständlichkeit. Schon immer und zu allen Zeiten haben Priester, Zauberer und Medizinmänner von diesem natürlichen Glauben ihrer Volksgenossen gelebt und profitiert, - und auch das erschien den Anderen noch als natürlich, denn die Betreffenden hatten dafür ihre bestimmten Diensthandlungen von mehr oder weniger heiliger Bedeutung zu verrichten, - aber noch niemals in der gesamten Menschheitsgeschichte -

schichte ist es jemals zuvor vorgekommen, dass Priester oder an deren Stelle amtierende Personen den Versuch gewagt hätten, den Glauben an die Gottheit, den sie gewöhnlich teilten, in den Glauben an sich selbst umzuzaubern, sich selbst mit Gott zu identifizieren und sich dem Volke gegenüber an dessen Stelle zu setzen. -

Dass zu einer solchen einmaligen Ungeheuerlichkeit, wie sie die Kirche tatsächlich begangen hat, ein Riesenaufwand von möglichst unübersehbarem und mehrdeutigem Material notwendig ist, leuchtet ein und lässt es als durchaus verständlich erscheinen, dass die gleiche Kirche den Erfolg dieser Zauberei, das Resultat dieses Betruges, über die Jahrhunderte zu sichern und auszubauen beflissigt war, - wozu sich kaum etwas besser eignet als das Alte Testament. -

In seinem gradezu klassisch gewordenen Müt und in seiner fast sagenhaft anmutenden Ehrlichkeit war L u t h e r nach vielen Jahrhunderten kirchlichen Gottseins der Einzige, sage und schreibe der Einzige, der dagegen unter Einsatz von Freiheit und Leben protestiert und angekämpft hat, - obgleich ihm nur winzige Bruchteile, von den allergrößten Auswirkungen katholischer Irrtümer zur Erkenntnis gekommen sind.

Auch er war, vielleicht grade infolge seines gewaltigen Werkes der Bibelübersetzung, so im Banne des Buchstabens, dass er nur die Kraft finden konnte, gegen die am stärksten der Natur und der Vernunft widersprechenden Folgeerscheinungen anzugehen, - jedoch übernahm die von ihm gegründete Kirche mit anderen Grundirrtümern auch die Selbstheiligung und die damit verbundene Beschränkung auf die blosse Anerkennung und Abetung. -

Luthers Reformation war, so gewaltig uns auch die damit verbundene und in keiner Weise zu kritisierende Einzelleistung

des Reformators selbst erscheinen muss, tatsächlich nur eine Reformation, eine Rückformung, - denn sie wandte sich in der Hauptsache gegen diejenigen Auswüchse der damaligen Kirche, die der einfachsten Vernunft und den Naturgesetzen Wohn sprachen. Es handelte sich hier also um die Rückführung der Kirche in den Kreislauf der Natur und menschlichen Vernunft, um die Reinigung von unvernünftigen und widernatürlichen Erscheinungen, - nicht aber um das Herausreißen über den Kreislauf, nicht um die Entwicklung von der blossen Anerkennung zur Erkenntnis des Geistes und damit zum Anteilhaftigwerden an ihm selbst. -

Während die alte Kirche sehr wohl eine Ahnung davon hatte, dass es zu ihren Eigenschaften gehören müsse, den Kreislauf zu verlassen und ihren Vertretern Keuschheitsgelübde und Zölibat zumutete, betrachtete Luther die Rückführung in den Kreislauf als Ziel. - Selbstverständlich hat er insoweit recht, als es galt, widernatürliche Zustände in natürliche zu verwandeln, - aber dennoch ist die katholische Konfession, wenn auch nur ahnungsweise, der Wahrheit näher: ihr Irrtum besteht in der Verwechslung zwischen Voraussetzung und Wirkung, Grundlage und Folgeerscheinung, - denn das Herausheben über den Kreislauf ist eine nur von selbst erfolgende Nebenerscheinung unseres Geistesweges, - und nur dieser Geistesweg vermag uns darüber zu erheben, - während die Kirche vermeint, die Durchbrechung des Kreislaufes stelle das gleiche wie die Erhebung über ihn dar und bedeute somit die Voraussetzung für den Geistesweg. -

Hierin irrt sie sehr und bestätigt nur, dass sie weder den Kreislauf noch den "Weg" erkannt hat, denn man kann beide in diesem Sinne überhaupt nicht trennen oder verbinden, - denn man kann weder den Kreislauf verlassen, um den Weg zu gehen, noch den Weg gehen, um den Kreislauf zu verlassen. Vom Kreislauf werden wir nur in Form einer automatischen Nebenerscheinung gelöst, - so wie wir

mit der Erkenntnis der Wahrheit von allen Irrtümern, mit der Erkenntnis des Zweckes von allen Mitteln, gelöst werden. -

In der Ueberwindung unserer natürlichen Bequemlichkeit, unseres irdischen Beharrungswunsches, uns als blosse Kreatur fühlen zu wollen, in dieser Ueberwindung lies liegt die Lösung vom Kreislauf des Natürlich-Irdischen beschlossen, - nicht aber im Ablehnen oder Verleugnen natürlicher Erscheinungen innerhalb der Naturgesetze. -

Der Kreislauf der Natur ist von Gott genau so erschaffen worden wie der Mensch, der diesen Kreislauf als Geschöpf, als Kreatur, zugewiesen ist. - Nur wenn er sich als Mensch im Sinne des zur Heimkehr Verpflichteten fühlt, nur dann hat er den Kreislauf überwunden, - in ihm stehend und diesen selben Kreislauf, der nichts als ein einziges Symbol für den Weg ist, lobpreisend. -

Das hat aber nichts mit Keuschheitsgelüben, Sittlichkeit und Tugend im armen Sinne der Kirche zu tun, - und je mehr man bedenkt, welche Voraussetzungen dazu gehören, solchen Standpunkt wie ihn die Kirche hat einzunehmen, desto mehr wird man die Gemeinschaft mit solchen Geisteszuständen ablehnen müssen. -

Luther wusste schon, was er tat, als er protestierte, - aber eine Entwicklung bedeutet die durch ihn erfolgende Veränderung nicht.

Die durch seine Reformation erfolgende Verlagerung des Schwergewichtes von der Maria auf Christus ist nur ein scheinbarer und täuschender Fortschritt, nur eine Veränderung der Personen, solange in der Anerkennung verharrt und nicht die Erkenntnis im Sinne des Galiläers in den Vordergrund gestellt wird.

Ob Maria oder Christus anerkannt werden, ist nur für die von dieser Anerkennung lebenden Kirchen von Bedeutung. Von wirklicher Wichtigkeit wäre allein, die Erkenntnis statt der Anerkennung zu predigen, den zu erkennenden Geist anstelle der nur anzuerkennenden Figuren zu setzen. - Das aber haben beide Kirchen, die eine seit Luther, die andere seit zweitausend Jahren, nicht getan, -

und sie werden es auch nicht tun, weil damit zwangsläufig der Verlust der kirchlichen Machtpositionen verbunden wäre. -

Ich bedauere, mich so hart, anklagend und belastend formulieren zu müssen, - aber da wir trotz der kirchlichen Verfälschungen selbst für uns verantwortlich bleiben und der Ernst der Lage von Christus genügend deutlich mit der Ankündigung des Gerichtes betont wird, ist überhaupt kein Ausdruck zu finden, der hart genug wäre, um das Beharren der Kirche in Irrtümern, die im Laufe von Jahrhunderten nur entgegen besserem Wissen beibehalten werden konnten, deutlich genug zu brandmarken. -

Welches gradezu unheimlich anmutende Wissen geht aus der Anklage-rede des Galiläers hervor, wenn er vor zweitausend Jahren das bis auf den heutigen Tag zutreffende Wort spricht: "Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr verzeht die Minze, Dill und Kümmel, und lasset dahinten das Schwerste im Gesetz, nämlich das Gericht, die Barmherzigkeit und den Glauben."

Weh einer Kirche, die ihren Anhängern die Anerkennung predigt, weil sie davon profitiert, - und lässt dahinten das Wichtigste im Gesetz, nämlich die volle Selbstverantwortung des Einzelnen, die Gnade des uns verliehenen Erkenntnisvermögens und die Ueberwindung der passiven Bequemlichkeit. -

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Indem ich auf diese Weise und durch die Logik der Erkenntnisse, nicht aber etwa durch Erziehung oder aus persönlichen Gründen, auf das zweifellos beabsichtigte und entgegen besserem Wissen beibehaltene Versagen der Kirche zu sprechen komme, gelange ich zugleich auf den Grundirrtum der Menschheit überhaupt zu reden.

Dieser Grundirrtum besteht in unserer Bequemlichkeit, die uns

zum Verharren im bestehenden Zustand unserer Irrtümer und damit zu der Annahme verführt, wir könnten uns mit der blossen Anerkennung der Wahrheit bzw. mit der blossen Nichtanerkennung begnügen. -

Diese unsere bequeme und irrtümliche Meinung, wir brauchten uns nicht mit der Wahrheit oder Gott, - beides ist dasselbe-, auseinanderzusetzen, hat unseren Verzicht auf den Nichtirrtum, den Verzicht auf unsere Anteilnahme an der Wahrheit, zur Folge. Damit bleiben wir also, lägischerweise in unseren Irrtümern befangen, können weder sie selbst noch ihre Ursachen erkennen, geschweige denn uns daraus lösen oder befreien, sondern vermögen nur noch passiv unter ihren Auswirkungen zu leiden. -

Der Verzicht auf die aktive Erkenntnis bedeutet tatsächlich die Ablehnung der Tat an sich und führt damit nur noch zum passiven Leiden, aus dem uns weder Gott noch ^{irgend} sonst ein Heiliger zu befreien beabsichtigt. -

Dieser unser Grundirrtum stellt aber keine Frage der "Religion" dar, sondern ist vom praktischen Alltag überhaupt nicht zu trennen.

Das Erkennen der Wahrheit ist kein Dienst, den wir einem sagenhaften Gott schuldig sind, stellt also keinen Gottesdienst dar, sondern in diesem unserem Bemühen liegt unser persönliches Glück, unsere persönlichste und wichtigste Entscheidung, der Schlüssel zu aller Weisheit, der grösste und wichtigste Dienst an uns selbst beschlossen, - nämlich die Möglichkeit und Voraussetzung zu unserer eigenen Heimkehr zur Wahrheit, zu unserer eigenen Vollendung zum Geist, zu unserer eigenen Auferstehung zu Gott. -

Das gesamte Alte Testament ist ja doch nichts anderes als eine zusammengefasste Schilderung des bestehenden Zustandes, und dieser Zustand ist ernst genug, wie man zwangsläufig aus der totalen Hoffnungslosigkeit des Alten Testamentes entnehmen muss.

Das gesamte Neue Testament aber ist ja doch nichts anderes als

die Lehre von der Möglichkeit, den bestehenden Zustand selbst abändern zu können. - In dieser für Jeden bestehenden Möglichkeit liegt das hoffnungsvoll Frohe des Neuen Testamentes beschlossen, die Verheissungen für die um Erkenntnis Ringenden und das Gericht für die im Irrtum Bekarrenden. -

Die Erkenntnis der Wahrheit hat zwangskäufig und logischerweise das Lösen von unseren Irrtümern zur Folge; unter den Auswirkungen dieser unserer Irrtümer aber leidet die Menschheit hier auf Erden, hier in diesem Dasein, - nicht erst in einem sagenhaften Jenseits, in einer fernliegenden Hölle. Folglich wirkt sich auch das Lösen aus unseren Irrungen schon hier auf dieser Erde, hier in unserem Dasein aus, - und die Erkenntnis der Wahrheit, das Anteilhaftigwerden am Nichtirrtum, hat eine praktische Bedeutung, die garnicht abgeschätzt werden kann. -

Nicht als abseits liegendes Spezialgebiet der Religion sollte

die Erkenntnis des Geistes gepredigt werden, sondern in den Hochschulen und Universitäten als allererstes wissenschaftliches Fach, als Grundlage allen praktischen Denkens überhaupt, als Weltanschauung eines jeden vernünftigen Menschen an sich. -

Vom Eintritt der Entwicklungsjahre an, nicht aber früher, sollte

diese Lehre des Galiläers von der Abänderungsmöglichkeit unseres abgesonderten und sündigen Zustandes in den Schulen und vom

Elternhaus gepredigt werden, - und jeder junge Mensch wird seine eigenen Erkenntnisse machen und den Weg sehen, den ein Christus vergebens ein Lebenlang gezeigt und gepredigt hat. -

Nur dann und nur so ist eine wirkliche Entwicklung der Menschheit möglich, ein tatsächlicher Fortschritt auf allen gebieten, - die Lösung aus dem Riesenmaterial von Irrungen auf allen gebieten, die uns mehr und mehr ersticken und erdrücken und selbst unseren

besten und fähigsten Köpfen kaum mehr den richtigen Weg finden lassen.

Die Bedeutung des Galiläers liegt niemals in der Beurteilung oder Bewertung seiner Person, sondern allein im Inhalt seiner Sendung. Wichtig ist nicht, dass und ob er erschien und wie er predigte, sondern was sein Erscheinen bedeutete und was er predigte.

Die sogenannte "Offenbarung des Geistes", die den Inhalt seiner Sendung darstellt, ist nichts anderes als die Verkündigung und Erklärung der väterlichen Gedanken, des väterlichen Willens, der väterlichen Absicht. - Mit der Offenbarung dieses Gedanken-gutes reißt der Galiläer jenen Schleier vom Geheimnis Gottes hinweg, den die Menschen bis dahin als Ausrede für die ihnen bequemer erscheinende Beschränkung auf bloße Anerkennung benutzt haben und benutzen konnten. Nach der Existenz eines Christus gibt es aber diese Ausrede nicht mehr, denn er lehrt uns ja eben die Erkenntnis und damit die durchaus mögliche Heimkehr zu Gott.

Dass wir zu dieser Selbstvollendung nicht zu unzulänglich sind, geht eindeutig genug aus der Ankündigung des Gerichtes hervor, denn damit wird unsere volle Selbstverantwortlichkeit betont. Eine solche Verantwortlichkeit aber schliesst die volle Vollmacht, die uneingeschränkte Erkenntnisfähigkeit und Vollendungsmöglichkeit, in sich ein und setzt sie als selbstverständlich bestehend voraus.

Der "Weg" besteht darin, aus der passiven Anerkennung zur aktiven Erkenntnis zu kommen, aus der passiven Verehrung zur aktiven Ehrung des väterlichen Willens, also zum Gehorsam, zu gelangen. -

Dies allein hat Christus dauernd gepredigt, und wenn er es in ungezählten Gleichnissen und auf die verschiedenartigste Weise immer und immer wiederholt hat, so ist dies der verständnislosen

Bequemlichkeit der Menschen halber geschehen, die hören konnten und doch nicht hörten und sehen konnten und doch nicht sahen. Um diesen Beharrungswunsch zu untergraben, um diese Bequemlichkeit zu erschüttern, um vor sich selbst sagen zu können, dass er seine Sendung auch wirklich erfüllt habe, - aus diesen Gründen heraus hat Christus immer und immer wieder das gleiche wiederholt, ist er auf möglichst vielfältige Art in leicht fassbaren Gleichnissen aus dem Alltagsleben seiner Zeitgenossen heraus deren Geist, deren Erkenntnisvermögen, angegangen, - zum Ausdruck gebracht aber hat er immer dasselbe, -

Die Sendung des Galiläers bestand in der Offenbarung des Geistes. Im Auftrage des Vaters, des Schöpfers, offenbarte der Galiläer den Menschen die väterlichen Gedanken, die diesen zur Absonderung seiner Kinder veranlassten, das heisst, Christus erklärte uns, wie sich der Vater die durch die Absonderung beabsichtigte Heilung seiner Kinder von der Lüge und ihren Voraussetzungen dachte, dass es ihm nur um das Heil seiner Kinder ging, nicht aber etwa um die Umwandlung der Lüge zur Wahrheit, - und dass diese Heilung überhaupt nur auf dem gezeigten Wege möglich ist und selbst durch eine Verzeihung des Vaters nicht zu erreichen sei. Christus machte uns klar, dass der Vater nicht etwa aus erzieherischen Gründen in seiner Meinung beharre, nicht unseren Trotz zu brechen beabsichtige oder sein Prestige wahren wolle, sondern dass eine andere Möglichkeit zur wirklichen Heilung überhaupt nicht, auch nicht von Gottes Seite aus, bestünde. Der Galiläer erklärte uns, dass mit der Verzeihung des Vaters nur unsere Rückkehr zu ihm verbunden sein könne, niemals aber damit unsere Heilung, und dass der Vater aus diesem Grunde nicht verzeihen könne und dürfe, auch wenn er es selbst gern wollte, - und dass die Grösse und Fülle seiner Liebe gerade daraus ersichtlich sei, dass der Vater sich selbst und seinen

persönlichen Wunsch der wirklichen Heilung seiner Kinder, also
ihrem persönlichen Heil, unterordne. -

Diese väterlichen Gedanken sagte der Sohn seinen Geschwistern,
der Älteste den Jüngeren, der Meister den Jüngern.

Er erklärte ihnen ausserdem noch, dass sie nun, nachdem sie
dieses väterliche Gedankengut mitgeteilt bekamen, vor ein
endgültiges Entweder-Oder gestellt worden seien, dass sie also
nunmehr voll zur Verantwortung gezogen würden, - und dass er
selbst, der Sohn Jesus Christus, das Gericht über sie halten
würde, derjenige Menschensohn also, der sich von der Möglichkeit
zur Vollendung, zur Rückkehr, selbst überzeugt, sie gepredigt,
vorgelebt und bewiesen hat. -

Diese Lehre von unserer Vollendungsmöglichkeit über den Erkenntnisweg des Geistes stellt den Inhalt der Sendung Christi dar.

Eine solche Lehre setzt aber die uneingeschränkte Erkenntnisfähigkeit und die volle Selbstverantwortung des Einzelnen als selbstverständlich bestehend voraus.

Diese selbe Lehre stellt zugleich das nec plus ultra wirklicher Logik dar und ist gerade auf Grund dieser Logik in sich selbst überwältigend und überzeugend, - denn wirkliche Logik, also tatsächliche Folgerichtigkeit, hängt ebenso eng mit Wahrheit zusammen wie Unlogik mit Unwahrheit. -

Der Galiläer, selbst der grösste Feind des Buchstabens, soweit dieser den Geist zu töten geeignet erscheint, bezieht sich stets nur insoweit auf das Alte Testament, soweit aus diesem der bestehende Zustand hervorgeht. Diesen bestehenden Zustand erkennt er ja an und bestätigt ihn noch, - zugleich aber macht er keinen Hehl daraus, dass der Sinn seines eigenen Erdendaseins ja eben der ist, die Abänderungsmöglichkeit dieses Zustandes zu lehren, zu zeigen und zu beweisen. -

Meine eigenen Ausführungen stellen keinen Ersatz für die Bemühungen eines Christus dar, denn ich spreche nicht von einer Predigt zum Verstehen und Begreifen, sondern ich rede nur vom bereits verstandenen und begriffenen Sinn.

Ich schreibe also nicht etwa in der irr tümlichen Annahme, meine Schriften könnten besser oder leichter zum Erkennen führen als die Predigten des Galiläers, sondern ich schreibe, weil meine Ausführungen den bereits erkannten Sinn und damit die erkannte Logik erklären, - und diese Erkenntnis des Sinns und der Logik ist eben leider kein Allgemeingut der Menschheit. -

Die Kirche, als angeblich "berufenes" Organ, hat es eben in zwei Jahrtausenden nicht fertig gebracht, diesen Sinn und Inhalt der Sendung Christi der Menschheit als Allgemeingut zugänglich zu machen. Sie bleibt sowohl in seiner Person oder gar in der seiner Mutter als auch in seinen Gleichnissen hängen und benutzt seine vielfältigen Versuche, auf verschiedene Weise dasselbe zu sagen, zu ebenso viel verschiedenen Bekanntmachungen ihrer eigenen vielfältigen Irrtümer. -

Im vollen Gegensatz zu Dem, auf den sie sich auch noch beruft, hat die Kirche die Theorie von der menschlichen "Unzulänglichkeit" aufgestellt, - und je mehr der Galiläer bemüht ist, unsere Vollendungsmöglichkeit durch sein eigenes Beispiel zu beweisen, desto mehr ist die Kirche bemüht, ihn als "heilig" und damit als beifpiellos hinzustellen. Gleichzeitig bezeichnet sie sich selbst als einzigstes Institut, das diese unsere "Unzulänglichkeit" unwirksam machen könne, und gibt sich selbst als einzigste Verbindungsmöglichkeit zwischen den unzulänglichen Menschen einerseits und dem unerreichbaren Gott andererseits aus. Seit Christus sind zweitausend Jahre verflossen und seit der Reformation Jahrhunderte vergangen, -

aber trotz Christus und durch die Irrtümer der Kirchen sind wir im gleichen Stadium der passiven Anerkennung verblieben, in dem wir auch ohne Christus und erst recht ohne Kirche Jahrtausende zuvor zugebracht haben. -

Es bedeutet eine kaum fassbare, an sich lächerliche, in ^{ihren} ~~seinen~~ Folgen aber tieftragische Erscheinung, dass wir dauernd im bestehenden Zustand des Alten Testaments verbleiben, trotzdem ein Christus erschienen ist und ein Neues Testament existiert. Die gleichen Kirchen, die sich auf das neue Testament und auf den Galiläer auch noch berufen, verhalten sich in jeder Beziehung genau so, wie sich ihre Vorgänger in der Zeit vor Christus und ohne Neues Testament verhalten haben.

Die blosse Anerkennung der göttlichen Existenz wird weiterhin als wichtigstes gepredigt, - wobei wir jetzt schon soweit gekommen sind, dass vom weitaus grössten Teil der sogenannten "Christenheit" das "religiöse Spezialgebiet" als ziemlich unwichtig und nebensächlich empfunden wird, denn auch dem Harmlosesten ist mit der Zeit die praktische Bedeutung kirchlicher "Lehren" nicht mehr erkennbar. -

Die Kirche hat es gewagt, die Lehre von der Erkenntnis des Geistes zu eigenen Zwecken zu verfälschen und zu missbrauchen, sie hat, wie der Galiläer vor zwei Jahrtausenden prophezeite, den Schlüssel der Erkenntnis hinweggenommen, - und daran wird sie zugrunde gehen.

Dieses von der Kirche zwar organisierte, von der Menschheit aber geduldete Beharren und Stagnieren im bestehenden Zustand ist aber für uns Alle eine in ^{ihren} ~~seinen~~ praktischen Folgen einfach furchtbare Katastrophe.

Ständig leiden wir unter den Folgen unseres sturen Beharens, unserer Nichterkenntnis des Geistes, hier auf Erden, hier in diesem Dasein, nicht erst im sagenhaften Jenseits, -

aber zugleich sind wir nicht fähig, so scheint es, erkennen zu

können, dass sich auch die Erkenntnis des Geistes schon hier auf Erden bemerkbar machen würde, - also einen durchaus praktischen Wert hat. - Das wollen wir einfach nicht einsehen, obwohl es nach der einfachsten Vernunft schon einleuchten muss.

Man müsste doch annehmen, dass kein Übergroßes Maß von Verstand dazu gehört, einsehen zu können, dass sich das Beseitigen von Irrtümern auch praktisch auswirken muss, wenn das Bestehen solcher Irrtümer sich praktisch auswirkt.

Mit einer an Wahnsinn grenzenden Ausdauer geht man dieser so einfachen Logik aus dem Wege und beruft sich ständig darauf, dass Christus betont habe, sein Reich sei nicht von dieser Welt. Natürlich war es nicht von dieser Welt der Irrtümer, des sturen Beharrens im vorhandenen Zustand, der Dummheit und Denkfaulheit, - denn sein Reich hat ja eben die Ueberwindung dieses Zustandes zur Voraussetzung, - aber das bedeutet doch nicht, dass der Galiläer ein unpraktischer und weltabgewandter Sonderling war, der sich in überirdischen Fantastereien erging.

Sein Reich ist nicht von diesem Irrtum, sondern der Nichtirrtum, die Wahrheit, - grade deshalb ist es ja eben von nicht abschätzbarer ~~Bedeutung~~ praktischer Bedeutung. Seine Lehre stellt ja eben die Abänderungsmöglichkeit hier auf Erden für uns dar, nicht aber in einem sagenhaften Jenseits. - Hier, in diesem unserem Erdendasein, liegt unsere Entscheidung beschlossen, hier müssen wir uns praktisch entscheiden, nicht erst in einem Reich ausserhalb der Erde.

Deshalb sollte der Begriff der "Religion" im bisherigen Sinne der Spezialisierung und Abgesondertheit abgelehnt werden und dafür sowohl der bestehende Zustand als auch die Abänderungsmöglichkeit dieses Zustandes als allererstes wissenschaftliches Fach, als Grundlage allen praktischen Denkens überhaupt, als Fundament aller abendländischen Weltanschauung, in der Praxis,

im öffentlichen Leben, gelehrt werden, -
Der bestehende Zustand, wie er als Quersumme aus dem Alten
Testament hervorgeht, muss zum Gedankengut der Allgemeinheit
werden, zur allgemeinen Welt- und Lebensanschauung des Abend-
landes, - schon dann hätten wir unsagbar viel gewonnen und
schon dann könnten sich die Völker und Nationen auf einer ganz
anderen und viel höheren Basis verstehen, - und zugleich muss
die Abänderungsmöglichkeit dieses Zustandes, wie sie deutlich
genug aus dem Neuen Testament hervorgeht, zur allgemeinen Kennt-
nis und zum allgemeinen Bewusstsein gebracht werden, - dann
werden Alle den Weg sehen können. -

Immer werden es Viele sein, die ihn dann dennoch nicht gehen, -
aber dann werden ihn Jene gehen können, die ihn jetzt nicht
gehen, weil sie ihn nicht sehen können. -

In der Gemeinschaft der Erkennenden ruht die Ordnung der Welt,
die Entwicklung der Menschheit beschlossen, nicht aber im
Herumdonnern einzelner Propheten, deren Reden und Predigten
zu den Akten gelegt werden, während man zur Tagesordnung über-
geht. -

Es ist nicht so, dass wir erst in der Wahrheit sein könnten
und dann als Folge dieses Zustandes unsere Irrtümer zu erkennen
vermögen, - das war das Vorrecht eines Christus und unterscheidet
uns von ihm, - sondern mit der Erkenntnis unserer Irrtümer
werden wir im gleichen Masse dem Nichtirrtum, der Wahrheit,
näher gebracht. -

Je mehr wir also die wirklichen Ursachen unserer Irrtümer, nicht
nur ihre Auswirkungen, erkennen, desto mehr werden wir des Nicht-
irrtums, der Wahrheit, teilhaftig.

Sind wir aber der Wahrheit bis zu einem nicht zu beschreibenden
Masse teilhaftig geworden, dann ist es, als nähme nun die

Wahrheit an uns teil, als würden wir nun zu einem Teil von ihr erfasst, - und dann fliessen uns wie von selbst die Erkenntnisse zu, dann fliesst uns wie von selbst ein Wissen zu, das uns tiefer und tiefer erkennen lässt, bis zur Erkenntnis unseres wirklichen Grundirrtums.

Wenn wir aber diesen unseren Grundirrtum erkannt haben, dann haben wir uns selbst im Sinne der Absicht des Schöpfers erkannt, dann wissen wir, weshalb wir überhaupt auf dieser Erde leben und was der eigentliche und letzte Sinn unseres Daseins auf dieser Erde ist. - Dann erkennen wir uns in unserer Absonderung, dann wissen wir, was die Sünde eigentlich bedeutet, dann sehen wir den "Weg" vor uns, von dem ein Christus sprach, und dann können wir diesen Galiläer, der aus der Wahrheit war und sie darstellte, auch richtig sehen.

Dann beginnt unser eigener Weg in der Wahrheit, und das Beharren in den Irrungskreisläufen unserer Irrtümer, die das Menschengeschlecht wie ein Netz umspannen haben, hört von selbst auf. - Dann erkennen wir Gott nicht mehr an, denn dann brauchen wir kein Bild mehr von ihm und wissen, dass er Geist ist, sondern dann erkennen wir ihn selbst.

Dann beginnt auch unser Leben und in selber Masse die Lösung vom blossen Dasein, von der blossen Existenz, dann verstehen wir auch die Erde und deren Kreisläufe in ihren Beschränkungen und in ihren Schönheiten, denn dann sehen wir den Zweck des Ganzen, die Absicht, die hinter allem steht, den grossen Rahmen der väterlichen Gedanken des Schöpfers. -

Dann wissen wir auch, dass wir nicht unzulänglich sind, sondern dass die Liebe und Gnade Gottes in dieser zulänglichen Schöpfung besteht, in uns verliehenen uneingeschränkten Erkenntnisvermögen.

Dann werden wir uns aber auch der vollen Selbstverantwortlichkeit bewusst und wissen die uns gegebene Möglichkeit

auszuwerten. Dann wissen wir auch, dass in dieser Auswertung
unser Gehorsam beschlossen liegt. -

Es ist ja doch nicht so, als vermöchten wir von der Wahrheit und
vom Leben abgesonderte für die Dauer unseres Erdendaseins wirklich
zu "leben", und mit unserem Tode erfolge dann schlagartig und von
selbst unsere Auferstehung, - sondern diese unsere Auferstehung,
diese unsere Vollendung, kann ja doch nur der Abschluss unserer
Bemühungen, das Ende unserer eigenen Aktivität, sein.

Jede Vollendung kann doch nur immer der Abschluss einer Reihe von
Taten oder das Ende einer Arbeitsleistung sein, nie aber etwa
der Anfang; sich selbst vollenden kann immer nur Derjenige, der
dauernd an der zu vollendenden Tat gearbeitet hat. -

Das Goethewort: "Das Genie ist der Fleiss" hat eine viel tiefere
und vor allem viel allgemeinere Bedeutung als der Dichter selbst
zu ahnen vermochte. Es sollte lauten: "Die Voraussetzung zur
Auferstehung ist der dauernde "Weg" des Menschen, die Grundlage
zur Vollendung ist die aktive Tat der Erkenntnis."

xxxxxxxxxxxxxxxx

Herrn



Waldemar Bonsels

(13½) Ambach / Starnberger See
Obb.

H. Sobel (17^b) Waldshut / Baden, Bleiche 1